

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 4

Artikel: Fussball, quo vadis? : ein Abbild unserer kapitalistischen Gesellschaft
Autor: Koepfer, Heiner / Guhl, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

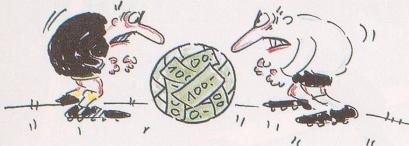
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Kapitalismus dominiert zusehends den Fussball in den europäischen Hochburgen. Euphorie herrscht in den prall gefüllten Fussballstadien. Die Emotionen der farbenfrohen Fans schlagen hohe Wellen. Der Fussball bewegt die Menschen in einem kaum für möglich gehaltenen Ausmass. Unterhaltung, Zugehörigkeit und Freude charakterisieren den Aufschwung der populärsten Sportart Europas. Die Vermarktungswelle läuft bis zum Exzess. Über die fatalen Auswirkungen schweigen die Lämmer...

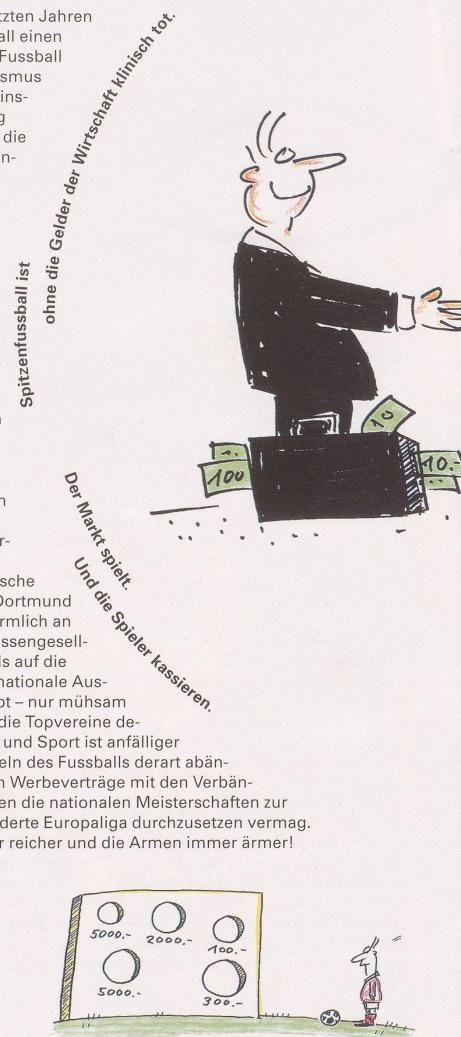
Text: Heiner Koepfer. Illustrationen: Martin Guhl

Fussball, quo vadis?

Die Entwicklung des europäischen Fussballsports in den letzten Jahren ist gigantisch. Allein in Deutschland erreicht der Profifussball einen Gesamtumsatz von rund 1 Milliarde Franken. Der britische Fussball boomt nach Jahren des stetigen Abwärtstrends. Der Fanatismus in Italien und Spanien, wo meist Grossindustrielle das Vereinszepter schwingen, ist kaum mehr zu überbieten. In einer arg gebeutelten Wirtschaft wirken die Stadien wie Magnete für die Menschen. Die Fussballbranche, ein Vorbild für kundenorientiertes Verhalten. Die Zielgruppen sind Arbeitslose sowie vom Beruf frustrierte Menschen, die in der Freizeit krampfhaft nach Lebenssinn und Halt suchen.

Der Trend ist klar: Wachstum über alles mit einem Going Public auf dem Kapitalmarkt. In England werden die Aktientitel vieler Clubs bereits an der Börse gehandelt. Ständig prüfen weitere Vereine in Europa diesen scheinbar unumgänglichen Schritt. Der Kapitalismus in Reinkultur schleicht sich in die Chefetagen der Fussballvereine. Der Spitzenfussball ist ohne die Gelder der Wirtschaft klinisch tot. Er lässt sich konkurrenzlos als Zugpferd für die Fernsehstationen einspannen. Resultat: TV-Gelder in astronomischen Höhen fließen in die Clubkassen. Der Verkauf von Fanartikeln – vom Tricot bis zu den vereinsfarbenen Unterhosen – boomt.

Fussball – ein blühender Industriezweig in einer krebsenden Wirtschaft. Zumindest auf den ersten Blick. Fernsehen und Fans greifen kräftig in die scheinbar leeren Taschen und finanzieren Spieler-Saläre und Transfersummen in Millionenhöhe. Der Markt spielt. Und die Spieler kassieren. Deutsche Kultvereine wie Bayern München und Borussia Dortmund wachsen rasant und spielen die Konkurrenten förmlich an die Wand. Es lebe der Kapitalismus – die Zweiklassengesellschaft! Die Wirtschaft konzentriert sich zusehends auf die erfolgreichen Clubs. Kleinere Vereine ohne internationale Aussichten kratzen das nötige Geld – wenn überhaupt – nur mühsam zusammen. Sie werden zu puren Zulieferern für die Topvereine degradiert. Das Gleichgewicht zwischen Wirtschaft und Sport ist anfällig denn je. Bald werden die Fernsehsender die Regeln des Fussballs derart abändern, dass zusätzliche Werbesekunden die teuren Werbeverträge mit den Verbänden und Clubs wieder einspielen. Sportlich drohen die nationalen Meisterschaften zur Farce zu werden, falls sich die sehnsgütig geforderte Europaliga durchzusetzen vermag. Frei nach dem Motto: Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer!



Ein Abbild unserer kapitalistischen Gesellschaft



Wie lässt sich der fatale Kreislauf der Fussballbranche korrigieren?

Aber noch boomt der europäische Spitzenfussball in eine gefährliche Richtung. Fussball – quo vadis? Eine ganzheitliche Betrachtungsweise drängt sich auf. Das Kästchendenken muss verschwinden. Denn sportliche Erfolge sind nicht einfach nur mit Geld zu kaufen. Die finanziellen Unterschiede unter den Vereinen und Spielern stehen in krassem Widerspruch zur Leistung auf dem grünen Rasen. Denn der Sport kennt seine eigenen Gesetze: Identifikation mit dem Club, Zusammenhalt unter den Spielern oder einfach die mentale Stärke des Teams entscheiden oft über Sieg oder Niederlage. Keine Cash-Überlegungen. Zum Glück. Diese Eigenheit ist mit keinem Geld der Welt zu kaufen. Der Rettungsanker für den allseits vergötterten Fussballsport?



Die Schweiz hinkt dieser Entwicklung in Europa wie gewohnt hinc nach. Das heutige Marktvolumen der Nationalliga von rund 70 Millionen Franken mit einer Stadion-Infrastruktur aus der Steinzeit wirkt im Vergleich zum Nachbarland Deutschland geradezu lächerlich. Dennoch zwinge der internationale Wettbewerb auch die Schweizer Traditionsviere zu neuen Weegen der Kapitalbeschaffung. Aktiengesellschaften werden geboren. Und der zerstörerische Kreislauf für viele Clubs kann beginnen...

Fans und Sponsoren sind zufrieden – die Spieler sowieso. Nur: Die Mehrheit der Fussballclubs bleibt auf der Strecke. Größenwahn und Fehler der Clubverantwortlichen in einem ruinösen Wettbewerb treiben viele Vereine an den Rand des Konkurses. Einem hohen Schuldenberg stehen – nach dem Bosman-Urteil für den EU-Raum – kaum mehr Vermögenswerte gegenüber. Eine Kapitalstruktur ohne

Grenzen. Die Geldgeber lassen grüßen. Die Konsequenzen, ja die Grenzen des Wachstums der Fussballbranche werden schonungslos aufgedeckt. Die banale

Lösung aus dem Wirtschaftsalltag wäre ein Management-Buyout durch die topverdienenden Spieler zur wirtschaftlichen Sanierung der Clubs. Die Angestellten selbst würden somit Aktionäre und trügen als stolze Besitzer die Verantwortung für die Geschicke des Clubs. So liesse sich der fatale Kreislauf der Fussballbranche massvoll korrigieren.

